

Evangelisch-Lutherische Martini-Gemeinde Radevormwald  
Predigt am Sonntag Estomihi, 26. Februar  
2017

---

Predigttext: Lukas 10,38-42

*Als sie aber weiterzogen, kam Jesus in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden*

## WISSEN, WORAUF ES ANKOMMT

Liebe Gemeinde!

Selbst dem oberflächlichen Hörer ist klar: Maria und Martha stehen für zwei Seiten einer Medaille. Für Kontemplation und Aktion, für Beten und Arbeiten, für Gottvertrauen und Dienst am Nächsten. – **Martha stellt die Diakonie** dar, die sich aktiv für andere einsetzt, und **Maria repräsentiert die Kontemplation**, die sich dem Hören des Gotteswortes und dem Gebet hingibt. – Soweit so gut.

*„Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“* – Es war diese (Schluss-)Bemerkung Jesu, die über die Jahrhunderte hinweg dazu geführt hat, dass die Kontemplation (das Beten) oft als wichtiger betrachtet wurde als die Aktion (die Diakonie).

Welch Missverständnis! – Wer so denkt, übersieht, dass vor der Geschichte von „Maria und Martha“ Lukas die Geschichte des „barmherzi-

gen Samariter“ gestellt hat, uns also erzählt von der Notwendigkeit zuzupacken, wenn Menschen in Not sind. – Wer auf dem Weg von Jerusalem nach Jericho einen Verletzten sieht und an ihm vorübergeht, kann Gott nicht lieben.

Die beiden Geschichten („Der barmherzige Samariter“ zum einen, und „Maria und Martha“ zum anderen) illustrieren also das im selben Kapitel notierte Doppelgebot der Liebe: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lk 10,27).*

Es war wohl seine Lebenserfahrung, die Lukas veranlasste, die beiden Geschichten hintereinander zu stellen. Denn er wusste: In der Praxis stehen die Christinnen und Christen vor einer schweren Aufgabe. Sie müssen immer neu erkennen, was das Gebot der Stunde ist, nicht das eine tun, wenn das andere dran wäre, und sich nicht verstecken hinter dem einen, wenn das andere notwendig wäre. – Es geht also letztlich um die Kunst, den Augenblick deuten zu können oder, anders gesagt: **zu wissen, worauf es wann ankommt.**

Lukas schreibt diese Geschichte (wie andere auch) im Blick auf die Kirche und Gemeinde. Er will uns aufmerksam machen auf die Gefahr innerkirchlichen Managements, von dem häufig mehr erwartet wird als vom Hören auf das Wort Gottes. Und so steht der Tadel Jesu an Martha ganz bewusst im Zusammenhang mit anderen Worten von der rechten und falschen Sorge, wie z.B. Lukas 12,22(-32): *„Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen sollt, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen sollt.“* –

Die Kirche und Gemeinde muss sich also immer wieder auf ihre Mitte besinnen, aus der sie allein leben kann. Nicht Aktionen und Statistiken zählen - und das sage ich im Blick auf unsere Gemeindeversammlung! -

also nicht Aktionen und Statistiken zählen, sondern der Glaube! Und der kommt vom Hören auf das Wort. Oder wie steht es hier vorn am Anpendium? Der Glaube kommt aus der Predigt!!

Wie sieht es aber tatsächlich aus? – Viele engagieren sich in unserer Kirche. Es gibt Aktionen und Sitzungen und Gruppentreffen und vieles andere mehr. Aber wo gibt es Raum und Zeit, um auf Gottes Wort hören zu können? Welchen Stellenwert hat die Kontemplation in unseren Gemeinden? Was ist das Wichtige und das Notwendige im Leben einer Kirche und Gemeinde? Wovon leben wir als Martini-Gemeinde? Diese Fragen kann ich auch auf das persönliche Leben beziehen: Gibt es da auch bei dir und in deinem Alltag noch Zeiten der Stille und des Nachdenkens?

Mit dieser Frage will ich aber auch uns alle in die in wenigen Tagen beginnende Fasten- und Passionszeit entlassen. Es ist ja eine Zeit, in der sich viele Menschen was Besonderes vornehmen, was sie in diesen **7 Wochen** bis Ostern besonders beachten wollen. Ich schlage vor: **7 Wochen** Akzent auf das Hören! 7 Wochen bewusst Bibel lesen, bewusst 5 Min. Zeit zum Beten - täglich. Das ist ja, was Maria tut - auf Jesus hören - ganz bei ihm sein!

Wir könnten das zu Hause ganz allein tun. Und wer es macht, wunderbar. Aber ich weiß, wie schwierig es ist. Und ihr alle, die ihr schankt, ob euer Bibelkreis weiter existiert. Deshalb lade ich ein, dass wir uns - nach längerer Pause - wieder einmal in der Woche zu einer kleinen Passionsandacht treffen. Wir lesen gemeinsam ein Stück in der Bibel. Ich gebe eine Auslegung. Wir beten. Wir singen. Wir haben eine halbe Stunde Zeit. In dieser Woche fangen wir schon am Aschermittwoch an. Der Gottesdienst dauert es etwas länger, weil wir Abendmahl feiern. Aber dann die Wochen drauf jede Woche eine halbe Stunde. Es wäre

schön, wenn wir uns in der Passionszeit gemeinsam wieder diese Zeit nehmen.

Noch ein letzter Gedanke: Diese Geschichte von den beiden unterschiedlichen Schwestern hat auch etwas sehr Tröstliches: Maria tut ja etwas, was heute nicht cool ist, wo eigentlich immer nur Aktivität und Geschäftigkeit gefragt ist und Engagiertsein. Nachdenkliches Hören und Abwarten wird als nicht so wertvoll angesehen. Man kann den Tonfall in dieser Geschichte noch mal anders hören, wenn Jesus es so sagt, nicht abwertend, sondern verstehend: *„Marta, du hast viel Sorge. Du hast wirklich viel zu tun, ich sehe, wie stark du dich engagierst, dagegen sieht deine Schwester Maria richtig alt aus. Aber ich möchte sie trotzdem in Schutz nehmen, weil Maria sich nicht von der notwendigen Geschäftigkeit mitreißen lässt, sondern bei dem bleibt, was sie in diesem Moment als richtig erkannt hat. Nämlich mir zuzuhören!“*

Und so betrachtet ist es ausgesprochen stark, wie Maria hier handelt! Und es wird ja um so stärker, je mehr man sich bewusst macht, dass ihr Verhalten - *sich als Frau dem Lehrer Jesus zu Füßen zu setzen*, überhaupt nicht zu dem passt, was eine Frau damals normalerweise tat. Ich finde, das ist ein Trost für alle, die bereit sind, auch in der Kirche vollen Einsatz zu geben, weil sie so vieles sehen, was getan werden müsste, und die dennoch so oft sagen müssen: Es reicht nicht - weder die Kraft noch die Zeit reichen!

Jesus selbst rechtfertigt hier eine Frau, die es wagt, sich „nur“ zu ihm zu setzen und trotz aller geforderten Aktivität einfach nur zu hören! Auch das müssen wir uns vor Augen halten, wo doch ständig die Stimmen ertönen, die für uns Christen Anforderungen formulieren und Aktivität fordern. Hier nimmt Jesus die in Schutz, die erstmal Zeit für ihn haben - und erst mal einfach nur ihm zugewendet ist.

Ich glaube, das macht stark stark für ein aktives volles engagiertes Leben im Sinne unseres Herrn. Amen.

*Johannes Dress, P.*

Lied: 460,1+2